

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr. 69 (Januar 1981)

Hans Dieter Mummendey:

Was spricht gegen eine

"Angewandte Sozialpsychologie"?

(Referat auf der Tagung "Angewandte Sozialpsychologie"
am 14. und 15. Dezember 1980 im Zentrum für Inter-
disziplinäre Forschung der Universität Bielefeld)

Summary

This contribution starts from a distinction between social psychology as a basic research discipline, and the areas of practical applications of social psychological results. Where "applied social psychology" as a third category is defined attempts are made, in most cases regarding applied social psychology as a discipline reflecting applications of social psychological research and evaluating research outcomes, or doing social psychological research in field settings, or doing research in socially relevant areas or fields and solving social problems and conflicts, or defining it simply operationally by what is published as "applied social psychology".

Each of these attempts to conceptualize "applied social psychology" are criticized and rejected as being not reasonable to establish an autonomous scientific discipline. Finally, support is given to the view of preferring applied psychology as a scientifically guided psychological technology instead of reinforcing a special branch of a special psychological discipline, like "applied social psychology".

Was spricht gegen eine "Angewandte Sozialpsychologie"?

Die "Angewandte Sozialpsychologie" wurde von den Organisatoren der Bielefelder Tagung 'Angewandte Sozialpsychologie' als ein relativ neues Gebiet mit noch unklaren Konturen gekennzeichnet. Aus dieser Feststellung habe ich den Wunsch gelesen, das Fach "Angewandte Sozialpsychologie" möge irgendwann einmal ein relativ etabliertes psychologisches Teilfach mit klaren Konturen werden. Die Frage, die ich mir daraufhin gestellt habe, war, ob es wünschenswert sein sollte, an einer Klärung der Konturen und damit an der Etablierung einer mehr oder weniger neuen psychologischen Teildisziplin mitzuwirken.

Die Tatsache, daß es vielleicht bald oder bereits Planstellen für ein solches Fach geben mag und daß der Begriff "Angewandte Sozialpsychologie" zweifellos auf Anhieb recht vielversprechend klingt und nicht nur von all jenen begeistert aufgenommen werden mag, die sich Wissenschaft - und insbesondere die Psychologie - mehr angewandt und mehr sozial wünschen, soll dabei für mich nicht im Vordergrund stehen. Mein Beitrag soll vielmehr von dem Versuch geleitet sein, aus der Verantwortung für das Fach und die Forschungsdisziplin Psychologie insgesamt, und dann in zweiter Linie für das Fach und die Teildisziplin Sozialpsychologie zu sprechen. Dies erscheint vielleicht im Augenblick noch möglich, da vielleicht noch nicht der Prozess in vollem Gange ist, daß zuerst ein attraktiv klingender Begriff mit bestimmten Inhalten gefüllt wird und dann im nachhinein Definitions- und Abgrenzungsbemühungen unternommen werden - denn die "Angewandte Sozialpsychologie" gibt es ja eigentlich noch nicht.

Gegen mögliche Mißdeutungen immunisierend möchte ich vorab bemerken, daß ich nicht gegen irgendwie geartete Anwendungen sozialpsychologischer Erkenntnisse bereits zum

gegenwärtigen Zeitpunkt, d.h. in den relativ frühen Jahren einer Wissenschaft eingestellt bin - nicht generell. Ich wende mich auch nicht - dies könnte man durchaus vertreten - gegen die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Anwendbarkeit und den Anwendungen einer Wissenschaft überhaupt. Alles dies erschiene mir bereits aus einer Reihe von pragmatischen Erwägungen heraus sinnlos:

Es ist schwer genug, nicht in die modische Praxis-Euphorie, ja Praxis-Anbetung bei vielen Pädagogen, Soziologen und auch Psychologen einzustimmen, die von gesellschaftlichen Gruppen und Instanzen nachhaltig unterstützt zu werden scheint. Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hat erst vor wenigen Tagen bei einem Besuch der Universitätsgesellschaft hier im Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld erklärt, die Hochschulen sollten sich stärker der Praxis nähern, und er fragte beispielsweise, ob nicht das Zentrum für Interdisziplinäre Forschung seinen Auftrag zur interdisziplinären Kommunikation dahingehend erweitern könne, daß dort auch Gesprächskreise mit der Wirtschaft, insbesondere der mittelständischen Wirtschaft stattfinden könnten. Auf der anderen, der Arbeitnehmerseite hat der Deutsche Gewerkschaftsbund auf seiner Fachtagung "Studienreform" im Juni dieses Jahres in seiner Arbeitsgruppe Psychologie Vorschläge für eine verstärkte Schwerpunktbildung im Psychologiestudium gemacht; das Psychologiestudium soll danach von Anfang an auf die Teilsysteme des Reproduktionsbereiches Erziehung, Gesundheit und auf den Produktionsbereich ausgerichtet werden - hier deutet sich die Forderung nach einer Reproduktion der Klinifizierung an, der viele Psychologische Institute bereits unterliegen. Jerome SINGER sagte vorhin in seinem Beitrag 'It's very interesting - but is it social psychology': "Theory can soon become ideology; application can serve a corrective function". Ich meine, daß die wissenschaftspolitische Situation zur Zeit und hier von der Art ist, daß der äußere Druck in Richtung auf Anwendung ein

hochgradig "ideologischer" ist.

Andererseits - auch wenn man nicht, wie im Dialektischen Materialismus vorgeschrieben, die Praxis zum wissenschaftlichen Wahrheitskriterium erhebt, auch dann nicht, wenn man keine 'Theorie der Praxis' besitzt und - wie z.B. in meinem eigenen Falle - nur über sehr bescheidene wissenschaftstheoretische Kenntnisse verfügt und nicht zureichend gerüstet erscheint, um das Theorie-Praxis-Verhältnis philosophisch und sozialwissenschaftlich angemessen kompliziert zu reflektieren und zu verbalisieren, selbst dann ist doch nicht zu übersehen, daß die Wissenschaft Psychologie - worauf Theo HERRMANN (1979) kürzlich hingewiesen hat - einen Großteil ihrer Fragestellungen selbst für die Grundlagenforschung aus der außerwissenschaftlichen Praxis bezieht und dieser daher - so meine ich - anständiger- und fairerweise auch in gewissem Maße verpflichtet erscheint.

Mein Beitrag ist demgegenüber bereits reaktiver, kompensatorischer Natur und versucht Argumente für die These zu sammeln, daß Sozialpsychologie als Wissenschaft und Anwendung von Sozialpsychologie zweierlei ist, daß das Dritte, nämlich "Angewandte Sozialpsychologie" als wissenschaftliche Disziplin dagegen überflüssig und unzweckmäßig erscheint.

Was man alles unter "Angewandter Sozialpsychologie" verstehen kann

a) Man kann versuchen, "Angewandte Sozialpsychologie" aus den Begriffen "Sozialpsychologie" und "Anwendung" abzuleiten. Sozialpsychologie läßt sich definieren als Wissenschaft vom sozialen Verhalten, d.h. von sozialen Interaktionen, ihren Bedingungen und Auswirkungen. "Angewandte Sozialpsychologie" könnte dann die Wissenschaft von der Anwendung der Wissenschaft vom sozialen Verhalten auf verschiedene Praxisfelder

sein, z.B. auf den forensischen oder ökonomischen Bereich. Dabei könnte man fordern, dies solle nicht im Sinne einer plumpen, einer Auf-Teufel-komm-raus-Praxisorientierung geschehen, sondern im Sinne der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Anwendung sozialpsychologischen Grundlagenwissens, also mit Theorien, Methoden und Ergebnissen - entweder stärker methodologisch-wissenschaftstheoretisch, z.B. mit Reflexionen über die Bedingungen von Anwendbarkeit und Anwendung, oder stärker methodisch-evaluativ, z.B. was die konkreten methodischen und Meßprobleme der Wirkungsforschung bezüglich der außertextuellen Realität betrifft.

Gegen eine solche Auffassung von "Angewandter Sozialpsychologie" läßt sich aber anführen, daß es bereits wissenschaftlich-disziplinäre Kategorien, die durch bestimmte Praxisgebiete bestimmt sind, gibt - z.B. Organisationspsychologie, Forensische Psychologie, auch Klinische Psychologie, die alle bereits mit großen Anteilen von mehr oder weniger etabliertem Wissen auch aus der Sozialpsychologie arbeiten. Für die methodologisch-wissenschaftstheoretische Behandlung der genannten Fragenkomplexe gibt es die Wissenschaftstheorie, für die methodisch-evaluative die Evaluationsforschung, die beide sicherlich nicht froh wären, wenn eine neue Bindestrich-Psychologie, in diesem Falle eine "Angewandte Sozialpsychologie" die wesentlichen Anteile ihrer Tätigkeitsbeschreibung auf sich ziehen würde.

b) "Angewandte Sozialpsychologie" wird oft mit Feldforschung oder auch der dominanten Verwendung von Feldexperimenten auf dem Gebiet der Sozialpsychologie gleichgesetzt. Hiergegen läßt sich anführen: Diese "Angewandte Sozialpsychologie" würde damit einen Übergriff auf bisherige Sektoren der sozialpsychologischen Grundlagenforschung vornehmen, und zwar vor allem unter methodischem Gesichtspunkt. Allein dadurch, daß man zur Erhöhung der externen und der ökologischen Validität psychologischer Untersuchungen im Bereich der Sozialpsychologie

vielleicht häufiger als in den übrigen psychologischen Forschungsbereichen klassische experimentelle Anordnungen ersetzt oder - besser noch - ergänzt durch Feldexperimente oder zuweilen nichtexperimentelle Feldstudien, konstituiert man eigentlich üblicherweise noch kein neues Fachgebiet. Es würde nur eine Neu-Etikettierung eines bisher gut etablierten und teilweise vorbildlichen methodischen Vorgehens in einem Teilbereich der Psychologie vorgenommen. Überspitzt könnte man sagen, die Sozialpsychologie würde für ihre Bemühungen um ökologisch abgeschattete, ökologisch abgestufte Versuchsanordnungen mit einem Schisma bestraft. Methodisch verantwortungsbewußtes Verhalten sollte aber verstärkt werden, nicht durch Abspaltungsbemühungen bestraft.

c) "Angewandte Sozialpsychologie" wird auch oft aufgefaßt als gezielte Bemühung, mittels sozialpsychologischer Theorien, Methoden und Verbreitung ihrer Ergebnisse Konflikte innerhalb der Gesellschaft bzw. zwischen Gesellschaftsmitgliedern, also im weitesten Sinne soziale Probleme zu lösen. Voraussetzung dafür wäre dann die Konzentration der sozialpsychologischen Grundlagenforschung auf gesellschaftlich besonders bedeutsame, "relevante" Gebiete. Nun sagt bereits Morton DEUTSCH in dem Lesebuch von DEUTSCH & HORNSTEIN (1975) - das übrigens "Applying Social Psychology" heißt, und nicht "Applied": "Interest in developing a socially useful social psychology is hardly new" (p.7). Eine forcierte problemorientierte Auffassung von "Angewandter Sozialpsychologie", nehmen wir z.B. sozialpolitisch relevante Einstellungsforschung (Einstellungen zum Rentenalter, zu Drogenproblemen, Umweltproblemen selbstverständlich, etc.), würde einerseits nichts Neues bringen ("hardly new"), und sie würde andererseits den Widerspruch zwischen Grundlagenforschung einerseits, und praktischer Anwendung andererseits nicht aufheben. Sie schläge sich vielmehr einfach auf die Seite der Anwendung und der Anwender. Dabei unterläge sie in besonderem Maße jener Unschärferelation, jenem Bias, demgemäß die sozialpolitischen Sachzwänge die In-

tentionen der Forscher und ihrer Auftraggeber Stichproben, Methoden und Resultate beeinflussen.

Der problemlösungsorientierte Ansatz wird dadurch nicht wissenschaftlicher, daß er unter dem massiven Druck von Nichtfachleuten außerhalb und innerhalb der Universitäten steht. Man kann hier nur sagen, daß hier die Lebenserfahrung zeigt, daß es oft zu fragwürdigen Kompromissen zwischen theoretischem und methodischem Verantwortungsbewußtsein einerseits, und den für sich genommen berechtigt erscheinenden Forderungen nach Legitimation von Interventionen, welche die Wissenschaft beschaffen soll, andererseits kommt. Wer nun hier - und auch an dieser Stelle - darauf hinweist, daß soziale Probleme doch eigentlich zu komplex erscheinen, als daß sie von der Psychologie aus zu lösen wären, wird oft auf den Königsweg der Interdisziplinarität verwiesen, z.B. auf die legendäre Trias aus Psychologen, Pädagogen, Soziologen, oder auf eine solche aus Psychologen, Städteplanern, Architekten, usw. Aber Interdisziplinarität ist m.E. nicht unter allen Bedingungen ein hoher Wert an sich. Interdisziplinarität erhöht auch den Zwang zum Angebot kurzfristig verwertbaren Wissens, und sie fördert das Steinbruchdenken, d.h., der problemlösungsorientierte Ansatz läuft auch in seinem besten Falle Gefahr, in die Fallen der naiven Anwendung von Bruchstücken der Grundlagenforschung zu geraten.

d) Man könnte auch versuchen, "Angewandte Sozialpsychologie" operational zu definieren. Z.B. lassen sich die Herausgeber-Programmatiken des Journal of Applied Psychology und des Journal of Applied Social Psychology miteinander vergleichen. Die Herausgeber des Journal of Applied Psychology schreiben:

"The Journal of Applied Psychology is devoted primarily to original investigations that contribute new knowledge and understanding to any field of applied psychology except clinical psychology. The Journal considers quantitative investigations of interest to psychologists doing research or working in such settings as universities, industry, government, urban affairs, police and correctional systems, health and educational institutions, transportation and defense systems, and consumer affairs. A theoretical or review article may be accepted if it represents a special contribution to an applied field."

Die Herausgeber des Journal of Applied Social Psychology schreiben:

"The Journal of Applied Social Psychology will disseminate findings from behavioral science research which have applications to current problems of society. By publishing relevant research and emphasizing excellence of experimental design, as well as potential applicability of experimental results, the journal intends to bridge the theoretical and applied areas of social research. The Journal of Applied Social Psychology will serve as a means of communication among scientists, as well as between researchers and those engaged in the task of solving social problems.

Preference is given to manuscripts reporting laboratory and field research in areas such as race relations, discrimination, group tensions, population growth and overcrowding, accelerated cultural change, violence, poverty, social effects of pollution, helping behavior, effects of the legal system on society and the individual, political participation and extremism, cross-cultural differences and communication, cooperative problem solving, negotiations among nations, behavioral medicine, etc."

Was stellt sich hier operational als Besonderheit einer "Angewandten Sozialpsychologie" dar? Die Herausgeber des Journal of Applied Social Psychology benötigen mehr Worte. Sie zählen im Prinzip die gleichen oder ähnliche Gebiete auf wie die Herausgeber des Journal of Applied Psychology. Bei ihnen wird der Wunsch nach direkter Anwendbarkeit von Wissenschaft und Forschung engagierter vorgetragen. Die Herausgeber des Journal of Applied Social Psychology erscheinen gewissermaßen als die "besseren Menschen", aber in der Sache unterscheidet sie wenig von denen des Journal of Applied Psychology. Die Durchsicht der Inhaltsverzeichnisse beider Zeitschriften scheint dies zu bestätigen.

Seit 1980 gibt Leonard BICKMAN die Applied Social Psychology Annuals (Sage Publications) heraus. Der Verlagsprospekt verspricht:

"Volume 1 brings to the field a fresh perspective, providing examples and models of how social psychology can be utilized to deal with problems in the real world".

BICKMAN und SAGE verstehen "Angewandte Sozialpsychologie" als

"that broad region where research in social psychology concerns itself with social problems. Thus, applied social psychology is seen as a problem-oriented social psychology".

Damit stellen sich auch die Applied Social Psychology Annuals auf den schon besprochenen Standpunkt einer problemorientierten, daneben auch - wofür der Herausgeber eine Gewähr darstellt - einer feldforschungsorientierten angewandten Sozialpsychologie.

e) Schließlich könnte man sich für eine Etablierung von "Angewandter Sozialpsychologie" den Standpunkt zu eigen machen, den HERRMANN eingenommen hat und der mir von den bisher publizierten - in- und ausländischen - noch am ehesten einleuchtet. Angewandte Psychologie in diesem Sinne wäre weder Grundlagenforschung, z.B. im Sinne feldexperimenteller Forschung, noch wäre sie irgendeine Art von Anwendung der Grundlagenforschung auf Praxisgebiete. Sie könnte vielmehr eine dritte Art von Tätigkeit darstellen, nämlich eine Art wissenschaftlich fundierter und wissenschaftlich geleiteter Technologie-Produktion. ("Angewandte Sozialpsychologie" könnte man sich demgemäß vorstellen als gezielte Produktion von verhaltensändernden Programmen, z.B. für Verhaltensweisen im forensischen Bereich - ein Beispiel hierfür wären die Strafvollzugs-Trainingsprogramme LÖSELS -, jeweils ausgehend von Theorien und mit Mitteln der Sozialpsychologie. Eine Spezialfrage wäre auch bei einer solchen Auffassung von "Angewandter Sozialpsychologie", ob angesichts der fast unkontrollierten Verselbständigung klinischer Psychologie ausschließlich nicht-klinische Verhaltensmodifikation zu betreiben sei.)

Diese psychologische Technologie käme aus der forschenden Wissenschaft und zielte auf die nichtforschende Praxis; um der Integrität beider für sich gesehen (damit z.B. nicht die Ansprüche beider in einem Brei à la Aktionsforschung ersticken) hätte sie ihre klaren Konturen als dritte Kraft, nämlich - wie HERRMANN kürzlich im Interview mit einer Illustrierten sagte - als psychologische Technologie, die durch ihre Forschungsarbeiten die nichtforschende Praxis effizienter und rationaler machen will.

Stellt man sich auf diesen zuletzt eingenommenen Standpunkt von Angewandter Psychologie als wissenschaftlich fundierte

Technologieproduktion, so wird die Unangemessenheit und Unzweckmäßigkeit einer "Angewandten Sozialpsychologie" abermals deutlich: Psychologische Programme - für die Schule, für das Gefängnis, für den Betrieb, vielleicht für die Klinik - allein aufgrund des sozialpsychologischen theoretischen und empirischen Wissens zu produzieren, wäre so verfehlt wie dies etwa aufgrund der Erkenntnisse der Differentiellen Psychologie zu betreiben. Die Autonomisierung einer Bindestrich-Psychologie bei der Programmproduktion für die nichtforschende Praxis können wir uns wirklich nicht leisten. Außerdem: Noch ehe es diese Art einer "Angewandten Psychologie" wirklich gäbe, gäbe es eine Reihe weiterer angewandter Bindestrich-Psychologien mit ähnlich separaten Ansprüchen. Geht es schon um die Abwehr der von den verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen geförderten, gefährlichen Lage, daß Psychologie als Wissenschaft, wie Martin IRLE es genannt hat, zur "Berufskunde von Heilpraktikern" wird, und stellte dazu die Etablierung der Angewandten Psychologie als selbständiges Drittes neben Wissenschaft und Praxis eine begrüßenswerte Konsolidierungsmaßnahme dar, so sollte diese Angewandte Psychologie die für einen Erfolg erforderliche Einheitlichkeit und Vielfalt aufweisen.

Zusammenfassend sollten meine Ausführungen ergeben:

Eine "Angewandte Sozialpsychologie" als wissenschaftliche Disziplin und Fach zu etablieren, hat staatliche und gesellschaftliche Studienreformkräfte und das Alltagsverständnis der Beziehung zwischen Wissenschaft und Praxis klar auf seiner Seite.

Versucht man dieses Fach als Anwendung von Grundlagenforschung - wissenschaftstheoretisch, evaluationsmethodologisch oder auch nur plump applikativ - so sind die entsprechenden Plätze disziplinar bereits besetzt.

Setzt man ein solches Fach mit der Dominanz von Forschung im Feld gleich, so zersplittert man unsinnigerweise die Sozialpsychologie.

Versteht man als Hauptaufgabe eines solchen Faches die unmittelbare, praktische Arbeit an der Lösung sozialer Probleme

me, so verläßt man den Rahmen von Psychologie als Wissenschaft.

Akzeptiert man die Auffassung von Angewandter Psychologie als psychologischer Technologieproduktion, bei der die Anwendung sozialpsychologischer Theorien, Methoden und Ergebnisse einen gewichtigen Platz einnehmen könnte, so sollte man den Gedanken einer separaten, einer Bindestrichpsychologie fallen lassen.

Literatur:

Deutsch, M. Introduction. In M. Deutsch & H.A. Hornstein (Eds.), Applying social psychology. Implications for research, practice, and training. Hillsdale, N.J.: Erlbaum 1975.

Herrmann, T. Psychologie als Problem. Stuttgart: Klett-Cotta 1979.

- Nr.14 H.D.Mummendey, R.Mielke, G.Maus & B.Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren (1/77)
- Nr.15 R.Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)
- Nr.16 M.Bornewasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)
- Nr.17 H.D.Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)
- Nr.18 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitalständen (4/77)
- Nr.19 (ersetzt durch Nr.32)
- Nr.20 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsformen aggressiven Verhaltens (1/77)
- Nr.21 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)
- Nr.22 H.D.Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes (9/77)
- Nr.23 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil) (11/77)
- Nr.24 dto., (2.Teil) (11/77)
- Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr.26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr.33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr.34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhanges zwischen Self-Esteem und Beeinflussbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr.35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression in adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr.36 M.Frese: Coping strategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr.37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr.38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr.39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)
- Nr.40 D.Brackwede, U.Troske & B.Schiebel: Trennschärfeindizes als Indikatoren subjektiver Konstruktbildung bei Persönlichkeitsfragebögen? (9/78)
- Nr.41 H.D.Mummendey, P.Röwekämper & N.Röwekämper: Einstellung (Verhaltensabsicht) und Verhalten (Fernsehen) während der Fußballweltmeisterschaft 1978 (10/78)
- Nr.42 W.Maschewsky: Methodologische Überlegungen zur Bedingungskontrolle (10/78)
- Nr.43 R.Mielke: Experimentelle Untersuchung einstellungs-konträrer Agitation zu Kernkraftwerken und Hochschulprüfungen (11/78)
- Nr.44 R.Mielke, T.Schreiber & L.P.Schardt: Einstellung und Verhalten im industriellen Bereich (11/78)
- Nr.45 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen (1/79)
- Nr.46 R.Mielke: Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC) (2/79)
- Nr.47 W.Maschewsky: Implicit assumptions about the object of research in social research methods (3/79)
- Nr.48 H.D.Mummendey, W.Wilk & G.Sturm: Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (4/79)
- Nr.49 D.Brackwede: Das Bogus-Pipeline-Paradigma und seine Bewertung nach acht Jahren (5/79)
- Nr.50 Anniversary Number: Short Report of the Telgte Meeting on Social Dimensions of Taste (6/79)
- Nr.51 H.D.Mummendey & G.Sturm: Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichswerten jüngerer Erwachsener (7/79)
- Nr.52 M.Bornewasser, P.Hohmann, P.Klasmeier, V.Linnweber, G.Löscher, A.Mummendey, K.Schneck & D.Tenbrink: The Excitation-Transfer Paradigm: A Replication (8/79)
- Nr.53 R.Mielke: Die Integration intrapersonaler Prozesse in der Verhaltensanalyse (9/79)
- Nr.54 D.Brackwede, R.Mielke, H.D.Mummendey, B.Schiebel, T.Schreiber, U.Troske & U.Hüllenbeck: Was modifiziert die Verhaltensmodifikation? (10/79)
- Nr.55 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske, B.Hesener & H.-G.Bolten: Experimentelle Replikation des Bogus-Pipeline-Effekts für ethnische Stereotype (12/79)
- Nr.56 H.D.Mummendey: Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Experiment (1/80)
- Nr.57 A.Mummendey: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung (1/80)
- Nr.58 H.D.Mummendey & G.Sturm: Erster Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (2/80)
- Nr.59 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: I. Veränderung von Rede-Verhalten (3/80)
- Nr.60 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Die Veränderung von Social-Desirability-Antworten im Bonus-Pipeline-Experiment (4/80)
- Nr.61 A.Mummendey: When Are Persons Willing to Compensate Their Victims? Effects of Socially or Personally Legitimate, Intentional or Erroneous, and Chociced or Coerced Forms of Harm-Doing (5/80)
- Nr.62 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: II. Veränderung von Durchsetzungsverhalten in der Gruppe (6/80)
- Nr.63 M.Bornewasser & A.Mummendey: Einflüsse von Willkürlichkeit, Provokation und Erregung auf aggressives Verhalten (7/80)
- Nr.64 F.Breuer: Die Untersuchung des Zeitbudgets von Personen: Eine brauchbare Methode in der Psychologie? (8/80)
- Nr.65 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Kontrolle sozialer Erwünschtheit (9/80)
- Nr.66 R.Mielke & T.Schreiber: Das Fishbein-Modell und die Vorhersagbarkeit von Streikverhalten (10/80)
- Nr.67 A.Mummendey: Aggressives Verhalten als soziale Interaktion (11/80)
- Nr.68 V.Linnweber: Klassifikation feld- und verhaltensspezifischer Interaktionssituationen: Umgebungsbedingungen aggressiver Interaktionen in Schulen (12/80)
- Nr.69 H.D.Mummendey: Was spricht gegen eine 'Angewandte Sozialpsychologie'? (1/81)